

Wirtschaftspolitische Fitnesskur

«Wir dürfen uns nicht hinter Schutzwällen verkriechen, sondern müssen uns den Herausforderungen des Wettbewerbs stellen.» – Alan Greenspan



Von Nationalrat Gerold Bühler
Wirtschaftsberater, Thayngen

Trotz der konjunkturellen Aufhellung im vergangenen Jahr beherrschen zahlreiche Unsicherheiten die Stimmung. Dies ist insofern begreiflich, nachdem seit dem Herbst der gestiegene Ölpreis, die Dollarabwertung sowie Verlagerungen Richtung Osten die Zuversicht eingetrübt haben. Die Indikatoren zeigen jedoch, dass auch 2005 ein reales Wachstum im Rahmen des Vorjahres, das heisst von circa 1,5%, erreichbar bleibt.

Langfristige Wachstumsschwäche nicht auf die leichte Schulter nehmen

Über den konjunkturellen Zeithorizont hinaus wäre es allerdings kurzfristig, die seit über einem Jahrzehnt anhaltende Wachstumsschwäche auf die leichte Schulter zu nehmen. Mit einem realen Wachstum von 1% pro Jahr seit 1990 liegt die Schweiz weit hinter den vergleichbaren Ländern zurück.

Die Globalisierung ist eine Tatsache. Wo Wertschöpfung und Arbeitsplätze gedeihen, wird somit stark von den wirtschaftspolitischen Bedingungen abhängen. In Europa sind es bei-

spielsweise neue EU-Mitgliedstaaten, welche die Erfolgsrezepte Grossbritanniens und Irlands zu kopieren versuchen, insbesondere bezüglich Attraktivierung der Steuern. Wir tun daher gut daran, uns auf die eigenen Stärken zu besinnen.

Wettbewerbskraft stärken

Die wirtschaftshistorischen Daten sowie der Blick nach vorne machen deutlich, dass nur eine wirtschafts- und finanzpolitische Ursachentherapie und nicht kurzfristiger Aktionismus zum Erfolg führen wird. Es führt von daher kein Weg an der Pflege des magischen Wachstumsvierecks vorbei: mehr Wettbewerb, verbunden mit einer hohen Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt, der unbehinderte Zutritt zu unseren Exportmärkten, die Sicherstellung einer führenden Position in Bildung und Forschung sowie eine solide und wachstumsorientierte Finanz- und Steuerpolitik.

Erstens gilt es, die noch bestehenden wettbewerbspolitischen Verkruentungen aufzulösen. Die Öffnung des Strommarktes muss im zweiten Anlauf gelingen. Die mit Abstand stärksten Preistreiber, nämlich die Kantone und Gemeinden, müssen zur Mässigung gebracht werden. Bei den perfektionistischen Normen und Standards muss Remedur geschaffen werden. Die kostenträchtige Überreglementierung steht im krassen Widerspruch zur vielgepriesenen KMU-Förderung.

Zur Wahrung unserer Exportchancen auf den europäischen Märkten sind, zweitens, nebst den Bilateralen I, die Ausweitung der Personenfreizügigkeit auf die neuen EU-Mitgliedstaaten sowie die Bilateralen II umzusetzen. Mit dem unbehinderten Zugang zu den wachstumsstarken Märkten der neuen EU-Länder sichert sich die Schweiz zusätzliche Arbeitsplätze. Wer ja zum Bilateralismus als schweizerischem Weg gesagt hat, sollte diesen weitergehen.

Auch im Bereich Bildung und Forschung stehen, drittens, mit den Vorarbeiten für ein neues Hochschulgesetz und einer besseren Abstimmung im Fachhochschulbereich wichtige Schritte zur Erhöhung der Standortqualität an. Ein Spitzenplatz in ausgewählten Forschungsbereichen ist heute wichtiger denn je.

Steuererleichterungen – Investitionen für die Zukunft

Schliesslich sind, viertens, die überbordende Ausgabenentwicklung der öffentlichen Haushalte und die gefährliche Steuerspirale abzubremesen. Das Entlastungsprogramm 04 des Bundes sowie die anschliessende Verzichtsplanning sind dabei unabdingbar. Andernfalls wird sich die Abgabenschraube zulasten der Bevölkerung und der Wirtschaft weiter nach oben drehen.

Der anstehenden Unternehmenssteuerreform II kommt angesichts der Anstrengungen umliegender Länder eine hohe Bedeutung zu. In erster Linie muss es darum gehen, die lähmende Doppelbelastung ausgeschütteter Gewinne zu mildern. Zudem sind überfällige Entlastungen zugunsten der KMU an die Hand zu nehmen. Dadurch – und mit der Begünstigung von Risikokapital – wird ein wichtiger Wachstumsbeitrag geleistet. Wer in diesem Zusammenhang das Wort «Steuer geschenke» in den Mund nimmt, verstellt sich auf gefährliche Weise den Realitäten und blendet positive Erfahrungswerte aus.

Reformen, die an die Wurzel gehen

Weder schönreden noch ideologisch gefärbte Angstmacherei sind am Platz. Es braucht jetzt wachstumspolitische Reformen, die an die Wurzel gehen. Mit Blick auf die wachsenden Herausforderungen, denen sich Europa und die Schweiz gegenübersehen, ist der politische Tatbeweis dringender denn je. 2005 darf nicht zu einem weiteren verlorenen Jahr werden. ■